

INHALT

Einleitung. Von Elisabeth Ströker	X
Editorischer Bericht	XXIX

Edmund Husserl
Cartesianische Meditationen.
Eine Einleitung in die Phänomenologie

Einleitung

§ 1 Descartes' Meditationen als Urbild der philosophischen Selbstbesinnung	3
§ 2 Notwendigkeit eines radikalen Neubeginns der Philosophie	5
I. Meditation: Der Weg zum transzendentalen Ego	
§ 3 Der Cartesianische Umsturz und die leitende Zweckidee einer absoluten Begründung der Wissenschaft	8
§ 4 Enthüllung des Zwecksinnes der Wissenschaft durch Einleben in sie als noematisches Phänomen	10
§ 5 Evidenz und die Idee der echten Wissenschaft	13
§ 6 Differenzierungen der Evidenz. Die philosophische Forderung einer apodiktischen und an sich ersten Evidenz	16
§ 7 Die Evidenz für das Dasein der Welt nicht apodiktisch; ihre Einbeziehung in den Cartesianischen Umsturz	18
§ 8 Das <i>ego cogito</i> als transzendente Subjektivität	20
§ 9 Tragweite der apodiktischen Evidenz des „Ich bin“	23
§ 10 Exkurs. Descartes' Verfehlen der transzendentalen Wendung	25

§ 11 Das psychologische und das transzendente Ich. Die Transzendenz der Welt	26
II. Meditation: Freilegung des transzendentalen Erfahrungsfeldes nach seinen universalen Strukturen	
§ 12 Die Idee einer transzendentalen Erkenntnisbegründung	28
§ 13 Die Notwendigkeit, die Probleme der Tragweite transzendentaler Erkenntnis zunächst auszuschalten	30
§ 14 Der Strom der <i>cogitationes</i> . <i>Cogito</i> und <i>cogitatum</i>	33
§ 15 Natürliche und transzendente Reflexion	35
§ 16 Exkurs. Notwendiger Anfang wie der transzendentalen so auch der rein psychologischen Reflexion beim <i>ego cogito</i>	39
§ 17 Die Zweiseitigkeit der Bewußtseinsforschung als eine korrelative Problematik. Richtungen der Deskription. Synthesis als Urform des Bewußtseins	41
§ 18 Identifikation als eine Grundform der Synthesis. Universale Synthesis der transzendentalen Zeit	43
§ 19 Aktualität und Potentialität des intentionalen Lebens	46
§ 20 Die Eigenart der intentionalen Analyse	48
§ 21 Der intentionale Gegenstand als transzendentaler Leitfaden	52
§ 22 Idee der universalen Einheit aller Gegenstände und die Aufgabe ihrer konstitutiven Aufklärung	55
III. Meditation: Die konstitutive Problematik. Wahrheit und Wirklichkeit	
§ 23 Prägnanter Begriff der transzendentalen Konstitution und den Titeln „Vernunft“ und „Unvernunft“	57
§ 24 Evidenz als Selbstgegebenheit und ihre Abwandlungen	58

§ 25	Wirklichkeit und Quasi-Wirklichkeit	60
§ 26	Wirklichkeit als Korrelat evidenter Bewährung	61
§ 27	Habituelle und potentielle Evidenz konstitutiv fungierend für den Sinn „seiender Gegenstand“	62
§ 28	Präsumtive Evidenz der Welterfahrung. Welt als Korrelatidee einer vollkommenen Erfahrungsevidenz	63
§ 29	Die material- und formalontologischen Regionen als Indizes transzendentaler Systeme von Evidenzen	64
IV. Meditation: Entfaltung der konstitutiven Probleme des transzendentalen Ego selbst		
§ 30	Das transzendente Ego unabtrennbar von seinen Erlebnissen	66
§ 31	Das Ich als der identische Pol der Erlebnisse	67
§ 32	Das Ich als Substrat von Habitualitäten	68
§ 33	Die volle Konkretion des Ich als Monade und das Problem seiner Selbstkonstitution	69
§ 34	Prinzipielle Ausgestaltung der phänomenologischen Methode. Die transzendente Analyse als eidetische	70
§ 35	Exkurs in die eidetische Innenpsychologie	75
§ 36	Das transzendente Ego als Universum möglicher Erlebnisformen. Wesensgesetzliche Regelung der Kompossibilität der Erlebnisse in Koexistenz und Sukzession	75
§ 37	Die Zeit als Universalform aller egologischen Genesis	77
§ 38	Aktive und passive Genesis	79
§ 39	Assoziation als Prinzip der passiven Genesis	82
§ 40	Überleitung zur Frage des transzendentalen Idealismus	84
§ 41	Die echte phänomenologische Selbstausslegung des „ <i>ego cogito</i> “ als „transzendentaler Idealismus“	85
V. Meditation: Enthüllung der transzendentalen Seinssphäre als einer monadologischen Intersubjektivität		

§ 42	Exposition des Problems der Fremderfahrung in Gegenstellung gegen den Einwand des Solipsismus	91
§ 43	Die neomatisch-ontische Gegebenheitsweise des Anderen als transzendentaler Leitfaden für die konstitutive Theorie der Fremderfahrung	93
§ 44	Reduktion der transzendentalen Erfahrung auf die Einheitssphäre	95
§ 45	Das transzendente Ego und die eigenheitlich reduzierte Selbstapperzeption als psychophysischer Mensch	101
§ 46	Die Eigenheitlichkeit als die Sphäre der Aktualitäten und Potentialitäten des Erlebnisstromes	103
§ 47	Zur vollen monadischen Konkretion der Eigenheitlichkeit ist der intentionale Gegenstand mitgehörig Immanente Transzendenz und primordiale Welt	106
§ 48	Die Transzendenz der objektiven Welt als höherstufige gegenüber der primordialen Transzendenz	107
§ 49	Vorzeichnung des Ganges intentionaler Auslegung der Fremderfahrung	109
§ 50	Die mittelbare Intentionalität der Fremderfahrung als „Appräsentation“ (analogische Apperzeption)	111
§ 51	„Paarung“ als assoziativ konstituierende Komponente der Fremderfahrung	114
§ 52	Appräsentation als Erfahrungsart mit ihrem eigenen Bewährungsstil	116
§ 53	Die Potentialitäten der primordialen Sphäre und ihre konstitutive Funktion in der Apperzeption des Anderen	119
§ 54	Explication des Sinnes der fremderfahrenden Appräsentation	120
§ 55	Vergemeinschaftung der Monaden und die erste Form der Objektivität: die intersubjektive Natur	123

§ 56	Konstitution der höheren Stufen der intermonadologischen Gemeinschaft	131
§ 57	Aufklärung der Parallelität innerpsychischer und egologisch-transzendentaler Auslegung .	134
§ 58	Problemgliederung der intentionalen Analytik der höheren intersubjektiven Gemeinschaften. Ich und Umwelt	135
§ 59	Ontologische Explikation und ihre Stelle im Ganzen der konstitutiven transzendentalen Phänomenologie	139
§ 60	Metaphysische Ergebnisse unserer Auslegung der Fremderfahrung	142
§ 61	Die traditionellen Probleme des „psychologischen Ursprungs“ und ihre phänomenologische Aufklärung	145
§ 62	Überschauende Charakteristik der intentionalen Auslegung der Fremderfahrung	152
Schluß		
§ 63	Aufgabe einer Kritik der transzendentalen Erfahrung und Erkenntnis	155
§ 64	Schlußwort	156
Namenregister		
Sachregister		
		163
		163